Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№. 9. **Görlitz, Sonnabend, den 19. Januar.** **1856.**

Deutschland.

Berlin, 17. Januar. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs findet die Feier des Krönungs- und Ordensfestes am Sonntag, den 20. d. M., auf dem Königlichen Schlosse hierselbst statt.

— Se. Majestät der König geruhte, den ältesten Sohn des hier jüngst verstorbenen Fürsten v. Pleß, welcher erst 22 Jahre zählt, für majorenn zu erklären. Derselbe führt nun als Hans Heinrich XI. den Fürstentitel mit den damit verbundenen Prärogativen und steht noch als Offizier im Garde du Corps.

— Gestern Vormittag um $10\frac{1}{2}$ Uhr trafen auf der Anhaltischen Eisenbahn hierselbst ein: Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent von Baden, Se. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden und Se. Hoheit der Herzog von Coburg-Gotha.

— Gestern, am 16. Januar, Morgens $1\frac{3}{4}$ Uhr, starb hierselbst im fast vollendeten 77. Lebensjahre der königl. preuß. Staatsminister und vormalige Minister der geistlichen rc. Angelegenheiten, Dr. Johann Albrecht Friedrich Eichhorn.

— **Die österreichischen Propositionen sind jetzt von Rußland rückhaltslos angenommen worden.**

— Im Herrenhause ist ein neuer Antrag auf Abänderung der Verfassung verkündigt worden. Es hat dieser Antrag vielfach Verwunderung erregt, und zwar wegen seines Urhebers, von dem man wenigstens nicht erwartete, daß er eine Handhabe zur Erleichterung von Verfassungs-Veränderungen bieten würde. Der Antragsteller ist nämlich Herr v. Daniels, Ober-Tribunalsrath, Professor der Rechte und Kron-Syndikus, der als früheres Mitglied der Ersten Kammer bei der Revision und Feststellung der Verfassung selbst mitgewirkt hat. Derselbe will den einundzwanzigtägigen Zeitraum, welcher zwischen der für Verfassungs-Aenderungen erforderlichen zwiefachen Abstimmung liegen muß, auf einen siebentägigen beschränkt wissen.

Dresden, 12. Jan. Die Freimüthige Sachsen-Zeitung war wegen mehrerer Leit-Artikel, worin der Kaiser der Franzosen angegriffen und namentlich ein „Parvenu" genannt wurde, confiscirt und dann die Untersuchung eingeleitet. Das Appellations-Gericht verurtheilte die Redaction, auf eingelegte Berufung hat aber das Ober-Apellationsgericht ein freisprechendes Erkenntniß erlassen, weil, wenn auch jene Bezeichnung an und für sich als beleidigend geltend würde, dieses doch um deßwillen hier nicht der Fall sei, weil — der Kaiser sich selbst so genannt habe.

Hamburg, 15. Jan. Die am Freitage v. W. dem Herrn Julius Campe von der Polizeibehörde angedrohte Pfändung wegen der Straffumme von 50 Thlr. wurde gegen denselben gestern Vormittag durch einen Polizei-Beamten vollzogen, und zwar in den Wohnungen des Herrn Campe an verschiedenen Mobilien, wie zwei Nähtischen, einem Sophatisch, einer Komode, einem Lehnstuhl, anderen Stühlen u. s. w., welche Gegenstände unter Zusammenlauf von Menschen aus dem Hause geschafft wurden. Später empfing Herr Campe, welcher auch der zu gestern Mittag bei 100 Thlr. sofort zu exequirender Strafe erfolgten Citation auf die Polizei zur Zeugnißablegung abermals nicht nachgekommen war, eine neue Pfändungs-Androhung, die verwirkten 100 Thlr. und 2 Mk. 12 Sch. Exekutions-Gebühren binnen 24 Stunden zu bezahlen. Vor Beginn der gestrigen Sitzung der Oberalten überreichte Herr Campe diesem Kollegium ein Gesuch um Verwendung beim Senat, daß dem bereits begonnenen polizeilichen Strafverfahren Einhalt geschehe.

Oesterreichische Länder.

Wien. Das Rundschreiben des Bischofs von Mailand gegen die Presse hat allenthalben in Oesterreich die Gemüther aufgeregt. So enthält die „Gazzetta ufficiale di Milano" einen scharfen Artikel gegen die Uebergriffe, welche sich schon jetzt die Hierarchie auf Grund des Concordats erlaubt. Es heißt dort unter Anderem: „Das Concordat hat die Bischöfe nicht über das Gesetz gestellt; auch sie sind Menschen, auch sie sind daher nicht unfehlbar. Ihre eigenen Erlasse müssen daher der Regierung unterbreitet werden. Wären diese Erlasse gesetzwidrig, würde die Regierung die Verletzung der Gesetze dulden?" — Angenommen aber auch, daß die Priester mit dem Breviere und den Excommunicationen die Bajonnete und die administrative Organisation zu besiegen vermeinen, so werden die Regierungen doch nicht unterliegen. Zudem besteht, ob man es wolle oder nicht, noch eine andere Macht von höchstem Gewicht, wenn sie sich auf Wahrheit und Mäßigung stützt, jenes schwache dünne Rohr in der Hand der Schriftsteller, dessen Freiheit durch das Gesetz verbürgt ist. Diese Macht muß in friedlicher aber entschlossener Eintracht bewahrt werden, indem kein anderer Kampf als jener im Gebiete des Gedankens, im Uebergewichte der Intelligenz angenommen wird. „Oh!" schließt dieser Artikel, „es ist nicht mehr die Zeit, in welcher ein Decret oder der Scheiterhaufen ein Buch vernichten, den Gedanken abschaffen könnten. Eine Druckerpresse vervielfältigt die Exemplare zu Tausenden; hier ungerecht behindert, brechen sie an einem andern Punkte mit Gewalt herein, und stellen, an den Gemeinsinn, an die Unbetheiligten, an die Zukunft ihre Berufung. Um sie zu bekämpfen, will und könnte die Kirche auch nicht an Kerker und Folter denken; es bleibt ihr nur dieselbe Waffe: den Gedanken mit dem Gedanken, den Grund mit Gründen, nicht aber mit Ausschließung und Verboten zu bekämpfen, auch ihrerseits das Wort und die Schrift zu gebrauchen, kraftvoll gemacht durch Loyalität, höfliche und tolerante Formen und durch das Vertrauen in jenen Piloten, der das unvergängliche Schiff ins Sichere führt, trotz der Unerfahrenheit und der Fehlgriffe der Ruderer."

Gegen die Mischehen fangen die Bischöfe gleichfalls an, die Waffen des Konkordats in ganzer Schärfe zu kehren. Der „Pesther Lloyd" theilt in dieser Beziehung Folgendes mit: Ein Katholik bewirbt sich vor Kurzem um die Hand eines evangelischen Mädchens. Die Braut hat sich von dem Bräutigam versprechen lassen, daß die Copulation in ihrer Kirche vor sich gehen werde, wo in den letzteren Jahren gar mancher Katholik mit einer evangelischen Braut von dem Seelsorger der Letzteren ganz ungehindert eingesegnet worden ist. Diesmal jedoch sollte es anders kommen. Der katholische Pfarrer, der bisher das behufs der Copulation erforderliche Zeugniß über das dreimalige Aufgebot in keinem Falle verweigerte, erhielt vom Bischof die Weisung:

„Daß, weil durch das unlängst abgeschlossene Konkordat alle (?) mit diesem in Widerspruch stehende Gesetze und Verordnungen im Umfange der österreichischen Monarchie aufgehoben seien, es keinem Zweifel unterliege, daß ein katholischer Bräutigam unter keinerlei Vorwand anders, als mit Beibehaltung der durch das Tridentiner Konzil vorgeschriebenen Weise, nämlich in der katholischen Kirche, getraut werden könne, weil ein katholischer Bräutigam, der seiner „akatholischen" Braut zu Liebe es wagen wollte, sein eheliches Bündniß mit offenbarer Verachtung der kanonischen Regeln

und zum schweren und häßlichen Aergerniß vor dem „akatholischen Seelsorger zu schließen, dasselbe zu einem unerlaubten und gottlosen Akte stempeln würde, dem überdies die gesetzlichen Bedingungen einer katholischen Ehe abgingen."

Der Bischof von Venedig schreibt in seinem jüngsten Hirtenbriefe: „Wenn ein Fürst eine falsche Religion in dem Glauben, daß sie wahr sei, beschützt, so kann er wohl vor Gott sträflicher Unwissenheit schuldig, er wird aber doch mit sich und seinen Principien in Uebereinstimmung gewesen sein. Ein katholischer Fürst aber, der durch den Glauben weiß, daß seine Religion die allein wahre ist, wird wohl aus politischen Gründen einen andern heterodoxen Cultus toleriren können, wenn das allgemeine Beste es so erheischt; nie aber wird er ihn schützen oder fördern können; es hieße dies den Irrthum und die Wahrheit in gleicher Weise behandeln, und in offenbare Apostasie gegen Gott und in monströsen Widerspruch mit sich selbst verfallen."

Wien, 14. Jan. Die Oesterr. Zeitung schreibt: „Von unserm pariser Correspondenten erhalten wir folgenden vom 10. Jan. datirten Bericht, der in dem gegenwärtigen Augenblicke und durch die Beziehungen, in welchen der Schreiber zum französischen Cabinet steht, unzweifelhaft Beachtung verdient: In dem gestrigen Ministerrathe soll der Kaiser der Franzosen folgende merkwürdige Worte gesprochen haben, die mir von einer zu competenten Person wiederholt wurden, als daß ich über deren Authenticität den geringsten Zweifel hegen könnte. „„Wenn ganz Deutschland"", sagte Napoleon III., „„sich auf das nämliche Terrain wie Oesterreich gestellt und jene Sprache geführt hätte, welche allein in St. Petersburg wirksam ist, so wäre zur Stunde der Friede ausgemacht. So aber müssen wir uns mehr als jemals zur Fortsetzung des Krieges rüsten, und damit er so kurz als möglich dauere, soll der Kampf mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln in der nächsten Campagne beginnen.""

Frankreich.

Paris, 15. Jan. Die Patrie meldet: „Die Rückkehr des Herrn v. Seebach hat zu denselben Gerüchten, die bei seiner Abreise verbreitet waren, Veranlassung geboten. Besondere Mittheilungen, die uns aus Deutschland zugehen, setzen uns in den Stand, versichern zu können, daß dieser Gesandte mit keiner officiellen diplomatischen Mission betraut war, weder in Petersburg noch sonst irgendwo. Unser wiener Correspondent schreibt uns in dieser Beziehung: „„Oesterreich hat ernstlich die ganze Last der höchsten Verhandlungen, die jetzt geführt werden, auf sich genommen. Da es vor der Verantwortlichkeit seiner Schritte nicht zurückbebt, und eben so wenig vor den strengen Verpflichtungen, die ihm ein ungünstiger Ausgang bringen wird, so wünschte es, daß es die ganze Thätigkeit direct auf sich nähme. Die Westmächte haben ihm im Vertrauen auf seine Aufrichtigkeit und Loyalität vollständig das diplomatische Terrain überlassen, und Sie dürfen gewiß sein, daß nichts geschieht außer durch Wien."

— Die schwedische Regierung hat die Bewaffnung einer Flotille von 2 Linienschiffen, 4 Fregatten und 4 Corvetten im Hafen von Carlscrona angeordnet. Bei dieser Gelegenheit muß ich eines sehr interessanten und sehr neuen Factums erwähnen, das Dänemarks Gesinnungen gegen die Westmächte in einem sehr bedenklichen Lichte erscheinen läßt. Die kopenhagener Regierung hat nämlich das Ansinnen, den englisch-französischen Kriegsschiffen zwei ihrer Häfen zum Stationiren einzuräumen, rundweg abgelehnt, und dafür ist bereits gestern eine mehr als energisch, d. h. eine ganz drohend klingende Note an sie abgegangen.

— Heute fand die große Medaillen-Vertheilungs-Revue über die aus der Krim kürzlich zurückgekommenen Truppen im Hofe der Tuilerieen Statt. Der Held des Tages war der Herzog von Cambridge. Der Kaiser behandelte denselben mit großer Auszeichnung. Bei dem Vorbeiritt vor den Truppen hatte er den Ehrenplatz inne. So oft der Zug an der Spitze eines Regiments ankam, hielt der Kaiser sein Pferd an und ließ den königlichen Prinzen voranreiten. Die Zahl der theils in dem Tuilerieen-Hofe, theils auf dem Carrousel-Platze aufgestellten Truppen mag sich im Ganzen auf ungefähr 14,000 Mann belaufen haben. Die Voltigeure, Zuaven und Jäger der kaiserlichen Garde waren im Tuilerieenhofe, die Garde-Grenadiere und Gensd'armen auf der linken, und die Infanterie auf der rechten Seite des Carrousel-Platzes aufgestellt. Die Garde-Artillerie hatte vor dem neuen Louvre, den Tuilerieen gegenüber, Platz genommen. Um 1 Uhr begann die Feierlichkeit. Der Empfang, der ihm Seitens der Truppen wurde, war sehr gut. Er wurde mit wirklicher Begeisterung und dem Rufe: „Vive Cambridge" (französisch ausgesprochen) begrüßt. Nachdem der Kaiser und der Herzog an allen Regimentern vorbeigeritten waren, stellte sich der Herzog vor dem Haupt-Eingange des Tuilerieen-Schlosses auf. Die Generale, die den Krim-Feldzug mitgemacht, die Obersten und Oberst-Lieutenants der verschiedenen Regimenter schlossen einen Halbkreis um ihn, und der Herzog hielt zu Pferde eine ziemlich lange Rede, wobei er sich eines Blattes Papier bediente. Nach Ablesung seiner Rede stieg er vom Pferde und heftete jedem der Generale, Obersten und Oberst-Lieutenants die Medaille auf die Brust. Die Musik-Banden begannen im nämlichen Augenblicke das „God save the Queen" zu spielen, und die 14,000 Mann zogen die schon Allen am Morgen zugestellte Medaille aus der Tasche und steckten sie unter tausendfachen Rufen an die Brust. Hierauf begann der Vorbeimarsch. Die Feierlichkeit endete erst nach zwei Uhr. Die Kaiserin wohnte der ganzen Ceremonie, trotz des schlechten und kalten Wetters, auf dem großen Balcon der Tuilerieen bei. Sie trug einen schwarzen, mit Pelzwerk besetzten Sammtmantel und in der Hand einen Muff von weißem Pelz, den sie beständig vor den Mund hielt. Die militärischen Mitglieder des großen Kriegsrathes befanden sich, mit Ausnahme des Generals della Marmora, im Gefolge des Kaisers. General della Marmora leidet an einer leichten Wunde und kann nicht zu Pferde sitzen. Die Medaille, die an die Truppen vertheilt wurde, trägt auf der einen Seite das Bildniß der Königin von England, auf der anderen Seite wird ein Krieger von einem Siegesgotte gekrönt mit den Worten: La reine d'Angleterre à l'armée de Crimée. Die Medaille ist von Silber und hat einen Werth von 14 Fr. Die Verwundeten der Krim-Armee wohnten der Revue bei. Die verwundeten Officiere wurden vom Herzog selbst decorirt. Unter den Generalen, welche die Medaille erhalten haben, befinden sich der Prinz Napoleon, Canrobert, Niel und Espinasse, die drei Letzten Adjutanten des Kaisers. Als der Kaiser und der Herzog an den Truppen vorbeiritten, bemerkte ersterer einen kleinen Knaben in Zuaven-Uniform. Derselbe hatte den Feldzug in der Krim mitgemacht. Der Kaiser befahl dem Tambour-Major, den kleinen Soldaten zur Kaiserin zu führen. Die Marketenderinnen der Krim-Truppen erhielten ebenfalls die Medaille. Zwei derselben, die heute Abends auf dem Börsenplatze in einem Café ihre Demie-Tasse tranken, erregten ungeheures Aufsehen, und das genannte Café wurde von einer ungeheuren Masse Neugieriger belagert.

— Nach den letzten Volkszählungen in Frankreich hatten: Paris 1,053,262 Einwohner, Marseille 195,257 Einw., Lyon 177,190 Einw., Nantes 96,362 Einw., Toulouse 94,195 Einw., Lille 75,795 Einw., Straßburg 75,565 Einw., Toulon 69,474 Einw., Metz 57,713 Einw., Nimes 53,619 Einw., Amiens 52,149 Einw., Orleans 47,383 Einw., Angers 46,599 Einwohner, Caen, Montpellier, Besançon, Rheims, Nancy haben über 40,000 und unter 46,000 Einwohner.

— Ein Artikel des Constitutionell lautet: „Der Graf Esterhazy hatte bei Ueberreichung der Propositionen den russ. Staatskanzler benachrichtigt, daß seine Instructionen weder eine Discussion, noch eine Modification des überreichten Ultimatums zuließen. Wenn er deßhalb am 8. Januar nicht die Antwort einer Annahme ohne alle Bedingungen erhalte, so würde er genöthigt sein, Petersburg mit seinem ganzen Gesandtschafts-Personal zu verlassen. Um dieses zu vermeiden und einige Tage zu gewinnen, entschloß sich der russische Hof, eine directe Antwort abzusenden. Ein Gesandter ist an seine Instructionen gebunden, ein Minister nicht. Graf Boul konnte sich deßhalb nicht weigern, die Erklärungen des russischen Gesandten anzuhören. Es war am Freitag (den 11. Jan.) Abends, als Fürst Gortschakoff die Antwort seiner Regierung auf das Ultimatum erhielt. Er theilte sie Samstag Morgens dem Grafen Buol mit. Diese Antwort enthielt ein ganzes System von Gegen-Propositionen, die Rußland an die Stelle der empfangenen setzte. Die Gegen-Propositionen wurden vom Grafen Buol den Gesandten Frankreichs und Englands mitgetheilt und von diesen sofort an ihre Regierungen gesandt. Da die russische Antwort nicht die einfache

Annahme enthielt, so konnte Oesterreich sie weder annehmen, noch in Betracht ziehen, ohne vorher von seinen beiden Verbündeten dazu ermächtigt worden zu sein. Die Westmächte hatten jedoch keinen Grund, von einem reiflich überlegten und unwiderruflichen Beschlusse abzustehen. Man antwortete deßhalb dem Fürsten Gortschakoff, daß, wenn Rußland bis zum 18. Jan. keine einfache Annahme des Ultimatums zurücksenden werde, Graf Esterhazy und seine Gesandtschaft Befehl erhalten würden, Petersburg zu verlassen. Oesterreich wird sofort nach geschehener Zurückweisung der Propositionen Seitens Rußlands dem deutschen Bundestage durch seinen Gesandten Propositionen machen lassen, um die bewaffnete Unterstützung der Conföderation in dem Kampfe zu erhalten, den es gegen Rußland zu unternehmen haben wird." Dieser Artikel des Constitutionnel, der ihm vom Ministerium des Aeußern zuging, ist von großer Bedeutung und beweist deutlich, daß der Westen fest entschlossen ist, auch nicht in einem einzigen Punkte von den gestellten Bedingungen abzugehen. Eine Annahme derselben Seitens Rußlands, die wohl mehr als unwahrscheinlich ist, könnte daher allein noch den Frieden wiederherstellen.

Spanien.

Ueber die schon kurz gemeldeten Miliz-Exzesse schreibt man aus Madrid vom 7. Jan.: „Die Milizen des Wachtpostens der Cortes, sämmtlich dem demokratisch gesinnten 3ten Voltigeur-Bataillon angehörend, störten heute durch frevelhaften Unfug die Berathung der gerade mit dem Gesetze über die Bauten beschäftigten Cortes. Es war 5½ Uhr Abends, als der Unteroffizier der Milizwache am Palaste seine 50 bis 60 Mann, die er vorher für seine Ansichten gewonnen hatte, mit geladenen Gewehren vor einer der verschlossenen Eingangsthüren aufstellte. Kurz darauf wurden unter den Rufen: „Es lebe Saragossa! Es lebe das freie Volk! Tod der Regierung! Tod der Majorität der Cortes! Es lebe die Republik!" Schüsse auf das Gebäude abgefeuert. Während der Bataillons-Kommandant den Cortes-Präsidenten von diesen Vorgängen zu benachrichtigen eilte, versuchten die Meuterer, die Thüren des Palastes zu sprengen. Sie wollten in den Saal dringen und die Zurücknahme des Beschlusses über die Petition von Saragossa erzwingen. Ein ernster Widerstand hielt sie auf. Der General Infante, der Herzog von San Miguel und Herr Escosura erschienen und machten den Meuterern Vorstellungen, wurden aber gröblich beschimpft und San Miguel mit dem Tode bedroht. Jetzt traf Espartero, den man schnell benachrichtigt hatte, mit Truppen der Besatzung und dem Miliz-Bataillon ein, das die Wache am Ministerium des Innern hatte. Er trat in den Sitzungs-Saal, wo eine allgemeine Verwirrung herrschte, und versicherte, daß die gestörte öffentliche Ruhe in wenigen Minuten hergestellt, oder er eine Leiche sein werde. Die Cortes möchten ruhig ihre Berathungen fortsetzen, er werde seine Pflicht zu thun wissen. Unter den Bravorufen der Versammlung verließ er den Saal, wo jetzt selbst die demokratischen Deputirten das gegen die Majestät der National-Vertretung begangene Attentat verdammten. Auf Escosura's Antrag erklärte die Versammlung sich einmüthig für permament, bis die Ruhe gesichert sei. Kaum war die Abstimmung beendigt, als Espartero wieder eintrat und anzeigte, daß die meuterische Wache abgelöst sei; die Einen, völlig betrunken, seien entwaffnet und verhaftet worden, die Anderen hätten ohne Widerstand ihren Posten an das andere Miliz-Bataillon abgetreten. Einige beruhigende Worte und die Versicherung, daß die Schuldigen strenge Strafe treffen werde, beschlossen seine Rede, worauf die Deputirten sich um 7 Uhr trennten und ungefährdet nach Hause gelangten."

Großbritannien.

London, 15. Jan. Die Times enthält einen Brief aus Paris, dem zufolge eine Supplementar-Convention zwischen England, Frankreich und Oesterreich bestände, in welcher der Fall eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland in Folge der Verwerfung der österreichischen Vorschläge vorgesehen ist. Der Fall, im Hinblick auf welchen man diese Convention abgeschlossen habe, sei jetzt, bemerkt der Times-Correspondent, eine vollendete Thatsache. England, Frankreich und Oesterreich würden sich mithin über die Mittel, Rußland zur Annahme ihrer Vorschläge zu zwingen, verständigen, und an die anderen Staaten werde die Aufforderung ergehen, ihre Cooperation zu dem gleichen Zwecke zu leihen. Die Convention soll ferner Preußen von den zukünftigen Unterhandlungen ausschließen, es müßte sich denn mit den übrigen Mächten vereinigen, um Rußland zur Annahme der von den Verbündeten des 2. December vorgeschlagenen Bedingungen zu nöthigen, und jeden diplomatischen Verkehr mit Rußland abbrechen. Ueber die Preußen gegenüber anzuwendenden Mittel, um es zu einem solchen Schritte zu veranlassen, soll noch nichts beschlossen sein.

„Morning Post" schreibt: „Wir können mit Zuversicht erklären, daß die russische Antwort auf das österreichische Ultimatum in Wien eingetroffen ist. Rußland verwirft die zweite Klausel des ersten Vorschlages, d. h. die Rektifikation seiner türkischen Gränze. Eben so verwirft es die fünfte Proposition, welche den kriegführenden Mächten das Recht zusichert, mit Special-Bedingungen hervorzutreten, wohin z. B. die Forderung gehören würde, Bomarsund nicht wieder aufzubauen. Rußland acceptirt den Rest des Ultimatums, einschließlich der Neutralisirung des Schwarzen Meeres, mit einigen Modifikationen. An die Stelle der von den Alliirten besetzt gehaltenen Festungen und Territorien proponirt Rußland, Kars und das Territorium, das es in der letzten kleinasiatischen Campagne von den Türken gewonnen hat, an die Pforte zurückzugeben. Wir haben Grund zu glauben, daß Oesterreich sein Wort halten und diesen Gegenvorschlag nicht entgegennehmen wird. Nichtsdestoweniger gewährt Oesterreich dem Petersburger Kabinet den ganzen Vortheil des ihm zugestandenen Termins und Rußland hat bis zum 18. d. M. Zeit, sich zu dem Grafen Esterhazy über eine bedingungslose Annahme oder Verwerfung des österreichischen Ultimatums zu erklären. Wenn Rußland ablehnt, oder bis zu jenem Datum das österreichische Ultimatum nicht „pure et simple" angenommen hat, ist Graf Esterhazy angewiesen, St. Petersburg zu verlassen."

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Jan. Zum Erstaunen aller Seefahrer, die ruhig außen auf unserer Rhede vor Anker liegen, kamen gestern wie ein Blitz aus heiteren Lüften vor unserer Drei-Kronen-Batterie zwei englische Dampf-Kriegs-Corvetten, mit voller Dampfkraft nordwärts daher stürmend, an und legten sich vor Anker. Es sind dies zwei von England gekommene Kriegsschiffe, die, auf Veranlassung des hiesigen englischen Gesandten in die Ostsee beordert wurden, um, wenn möglich, derjenigen Schiffe habhaft zu werden, die sich aus den neutralen Häfen, um nach Rußland zu kommen, in die offene See hinauswagten. Wahrscheinlich werden diese Corvetten noch so lange zu kreuzen haben, bis sie durch das Eis gezwungen werden, sich entweder zurückzuziehen oder selbst in einem neutralen Hafen zu überwintern.

Rußland.

Aus Petersburg, 8. Jan., wird dem Nord geschrieben: „Die Berichte aus Warschau über das Befinden des Marschalls Paskiewitsch lauten immer beunruhigender. Bei der jetzigen Sachlage hat der Kaiser ohne Zeitverlust an seinen Nachfolger denken müssen, der im Falle der Genesung des Fürsten provisorisch, im Falle des Absterbens definitiv ernannt sein wird. Dieser Nachfolger wird dem Vernehmen nach Fürst Gortschakoff sein, der im Oberbefehle in der Krim durch General Lüders ersetzt werden wird. Diese Nachricht ist so gut wie gewiß."

Kriegsschauplatz.

I. In der Ostsee.

Von der Ostsee-Küste, 3. Jan., wird dem Moniteur de la Flotte über die russischen Vertheidigungs-Arbeiten in Kronstadt geschrieben: „Die Fahrzeuge der Flotille, welche die Russen gegenwärtig besitzen, bestehen größtentheils aus Kanonier-Schaluppen, deren Anzahl aus 225 Stück besteht, von denen 40 Stück Dampfer sind und zu dem neuen Kriegs-Material gehören. Die übrigen sind Segel-Schaluppen und gehören zu dem alten Material, doch sind sie

ausgebessert und in Betreff der Artillerie wesentlich vervollkommnet.

Es scheint, daß man für den eventuellen Fall, daß eine Fortsetzung des Krieges im nächsten Frühjahre stattfindet, große Unternehmungen in der Ostsee vorbereitet. Die „Times" bringt von ihrem pariser Korrespondenten Folgendes: Das französische Gouvernement soll bei dem englischen angefragt haben, ob es ihm die erforderliche Zahl von Schiffen gewähren könne, um 80,000 Mann, 6,000 Pferde und 100 Geschütze an Bord zu nehmen. Es ist nicht gesagt, zu welchem Zweck, doch kann kaum ein Zweifel darüber herrschen, daß die Ostsee gemeint sei.

II. Türkei.

Dem Constitutionnel wird aus Konstantinopel, 3. Jan., geschrieben, daß die Russen beträchtliche Verstärkungen nach Bessarabien und der Krim geschickt haben und sehr bedeutende Vorbereitungen zu dem nächsten Frühlingsfeldzuge machen. Die in der Krim eingetroffenen Russen bestehen jedoch meistens nur aus Milizen, die mehr eine Last als eine Hülfe sind, so lange sie sich noch nicht ans Klima und an den Krieg gewöhnt haben. Das Heer Murawiew's nach Zurücknahme der Division, die er abschickte, als er Kutais bedroht glaubte, gibt der Berichterstatter des Constitutionnel auf 30- bis 35,000 Mann an. Omer Pascha's Truppen sind in Redut-Kale sehr gut untergebracht und verproviantirt, und die Tscherkessen bringen alles, was sie irgend zum Unterhalt bedürfen, reichlich herbei.

Konstantinopel, 3. Jan. Die Nachrichten aus Konstantinopel vom 3. Januar enthalten nichts Neues aus der Krim. Vom asiatischen Kriegsschauplatze hat man keine Berichte und es ist wahrscheinlich, daß die Briefe aus Erzerum aufgefangen worden sind.

— Die Bewegungen der Russen von Nikolajeff nach Odessa und von da an die Donaumündungen erregen hier Unruhe; und der Umstand, daß die Russen alle Kanonenboote, welche sie bei Ismail und Reni ans Land gezogen hatten, flott machen, läßt befürchten, daß sie beabsichtigen, die Donau ein zweites Mal zu überschreiten.

Asien.

Berichten aus Herat zufolge soll die ganze Familie Yar Mahomed's ermordet worden sein, mit Ausnahme der Mutter jener zwei Prinzen, die unlängst von den persischen Truppen umgebracht wurden. Diese Frau hatte in Herat großen Einfluß auf die Staatsverwaltung, und ihr Leben sei geschont worden, um ihr das Bekenntniß des Ortes abzupressen, wo sie ihre Schätze verborgen habe.

Vermischtes.

Man erzählt aus Kopenhagen vom 9. Januar folgende Mormonen-Geschichte: „Einer der wohlhabendsten kopenhagener Baumeister empfing vor einigen Tagen einen Brief von einem seiner Maurergesellen, der seit langer Zeit für ihn arbeitete. Der Brief enthielt ungefähr Folgendes: „„Mein Herr! Ich habe seit längerer Zeit etwas auf meinem Herzen, das mein ganzes Sein erfüllt und mich sogar in meiner Arbeit beschäftigt. Da inzwischen diese Sache Sie so gut als mich berührt, so erlaube ich mir, Sie zu bitten, daß ich mit Ihnen dieserwegen kommenden Dinstag um 7 Uhr Abends in Ihrer Wohnung sprechen kann."" Der Bauherr, der vor längerer Zeit mit einigen seiner Häuser unglücklich war, da sie ihm abbrannten, ohne die Ursache des Feuers entdecken zu können, glaubte nun, der Maurergeselle wolle ihm hiervon etwas heimlich mittheilen, und beeilte sich, die Polizei zu verständigen, damit sie sich in seiner Wohnung einfinde und heimlich und ungesehen höre, wenn etwa der Maurer die That, daß er das Feuer gelegt, eingestehe. Man sandte ihm nun zu diesem Behufe zwei handfeste Polizeidiener, damit sie, falls der Maurergeselle bekennen sollte, ihn sofort verhaften könnten. Zur festgesetzten Zeit fand sich nun der Maurer ein, war aber sichtlich verlegen. Der Bauherr, noch mehr in seiner Meinung bestärkt, daß er etwas über die Feuerlegung hören werde, sprach zu dem Gesellen: „„Ja, du kommst vermuthlich zu mir, um zu gestehen, daß du..."" — mehr sagte er nicht, und der Maurergeselle schien dadurch Muth gefaßt zu haben und entgegnete schnell: „„Ja, ich gestehe, daß ich zum Sterben in Eure älteste Tochter verliebt bin."" — Der Bauherr stand ob dieser Worte wie versteinert da. Inzwischen glaubte er, daß der Geselle nicht im vollen Besitze seines Verstandes sei, und sagte, was ihm denn einfalle, da er ja doch selbst ein verheiratheter Mann sei und also unmöglich um seine Tochter werben könne. Da entgegnete der Geselle, daß er freilich verheirathet sei, doch sei er Mormone, und sein Glaube ließe zu, daß er mehrere Frauenzimmer zu seinen Weibern hätte! Der Bauherr ließ ihn nun sofort in aller Freundschaft die Treppen hinab werfen."

Zu Halle an der Saale ist neuerdings eine Actien-Gesellschaft zusammengetreten, welche den Betrieb des Kohlen-Bergbaues und der Torfgräberi an geeigneten Stellen der Provinz Sachsen, so wie den Betrieb aller zur Verwerthung der Braunkohlen, resp. des Torfes gehörenden Gewerbe zum Zweck hat. Sie will alle Gewerbe, die sich auf chemische Behandlung der Braunkohlen oder des Torfs gründen, namentlich die Fabrikation von Mineral-Oel und Paraphin-Kerzen, von Oelschwärze, Asphalt und dergleichen, ferner diejenigen Gewerbe, die sich unmittelbar auf die Benutzung und Verwerthung der in und bei den Braunkohlen-Gruben vorkommenden Erden, Steine und sonstigen beibrechenden Mineralien, endlich den Handel mit den gewonnenen Rohstoffen und mit den selbstgefertigten Fabrikaten betreiben. Die Gesellschaft, welche den Namen „Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung" angenommen, ist auf 50 Jahre zusammengetreten, mit einem Grund-Capital von 2 Millionen Thaler, dargestellt durch 10,000 auf den Inhaber lautende Actien zu je 200 Thlr., von denen jedoch vorläufig nur 2000 Stück emittirt werden sollen. Da das Unternehmen als ein gemeinnütziges angesehen werden kann, so ist den Statuten der bezeichneten Gesellschaft die allerhöchste Genehmigung zu Theil geworden.

In Rotterdam bildet sich jetzt eine Gesellschaft, um eine directe Dampfer-Linie nach Java ins Leben zu rufen. Monatlich soll ein Schiff von Rotterdam abgehen.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz. Am 15. d. M. wurde im sogen. Schrickell'schen Garten der Leichnam eines neugeborenen Kindes gefunden, welcher nach seiner Beschaffenheit schon längere Zeit dort gelegen zu haben schien.

Löbau, 14. Jan. Am 10. d. M. wurde dem Rittergutspachter Hesse zu Rosenhain durch den hiesigen ökonomischen Zweigverein eröffnet, daß ihm in Anbetracht seiner außerordentlichen Runkelrübenernte, die er im letztverflossenen Jahre erzielt, von Seiten des ökonomischen Hauptvereins ein silberner Becher als Belohnung zuerkannt worden sei.

Aus der Lausitz, 15. Jan. Neulich kam eine fremde Frau nach Kirscha bei Schirgiswalde und besuchte mehrere Bewohner daselbst. Endlich kam sie zu einem gewissen N., dem sie zu erkennen gab, daß sie einen Schatz im Betrage von 3000 Thlr. vergraben wisse und sie sei gesonnen, denselben mit ihm gemeinschaftlich zu heben. N. willigte Alles ein, machte es aber stillschweigend seinem Sohne bekannt und dieser beobachtete den Vorfall. Um das unterirdische Geld zu heben, gab die Schatzgräberin vor, sei ein silbernes Kreuz nöthig. Da der arme Mann kein solches hatte, so mußte er Silbergeld verschaffen, aus dem sie ein Kreuz bildete und in ein Stück Tuch einnähte. Am bestimmten Tage und zur bestimmten Stunde gingen Beide an den Ort, wo das Geld versenkt sein sollte und gruben unter verschiedenem geheimnißvollen Ceremoniell eine Grube in die Erde. Nachts gegen 12 Uhr entfernte sich die Frau unter irgend einem Vorwande vom Platze. Da sie nicht gleich wieder kam, setzte ihr der von Ferne beobachtende Sohn des N. nach und wurde ihrer auch trotz ihrer schnellen Flucht habhaft. Sie wurde festgenommen und des andern Tages dem königlichen Gerichte zu Schirgiswalde übergeben. Sie nennt sich Hille aus Sohra bei Görlitz und soll dieselbe Person sein, die fälschlicherweise Gevattern gebeten und bereits verschiedene Schatzgräbereien in der Lausitz unternommen hatte. (Dr. J.)

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."